

Quickborn gedenkt der Kriegsgefangenen

Zwei Vereine laden zur Gedenkveranstaltung auf dem Nordfriedhof ein, wo 15 verstorbene Zwangsarbeiter beigesetzt sind

Janina Schmidt

Der Zweite Weltkrieg, in dessen Rahmen Deutschland im Juni 1941 einen Angriffskrieg gegen die Sowjetunion gestartet hatte, hat dort fast 30 Millionen Menschen das Leben gekostet (siehe Infokasten). Aber wer glaubt, das alles habe mit Quickborn nicht viel zu tun, der irrt gewaltig: Durch die Verschleppung tausender sowjetischer Kriegsgefangener, die viele nicht überlebt haben, starben auch 15 junge Männer in Quickborn. An sie erinnert auf dem Nordfriedhof eine Grabanlage.

Beginn des Angriffskriegs jährt sich zum 80. Mal

Der Förder- und Trägerverein Henri-Goldstein-Haus und der Geschichtsverein Gegen das Vergessen – Spurensuche im Kreis Pinneberg und Umgebung laden deswegen für Sonntag, 20. Juni, ab 14 Uhr zu einer Gedenkveranstaltung an die Grabstätte des Quickborner Nordfriedhofs ein. Denn der Angriffskrieg Deutschlands gegen die Sowjetunion jährt sich am 22. Juni 2021 zum 80. Mal. Dieses Gedenken reiht sich in weitere Veran-

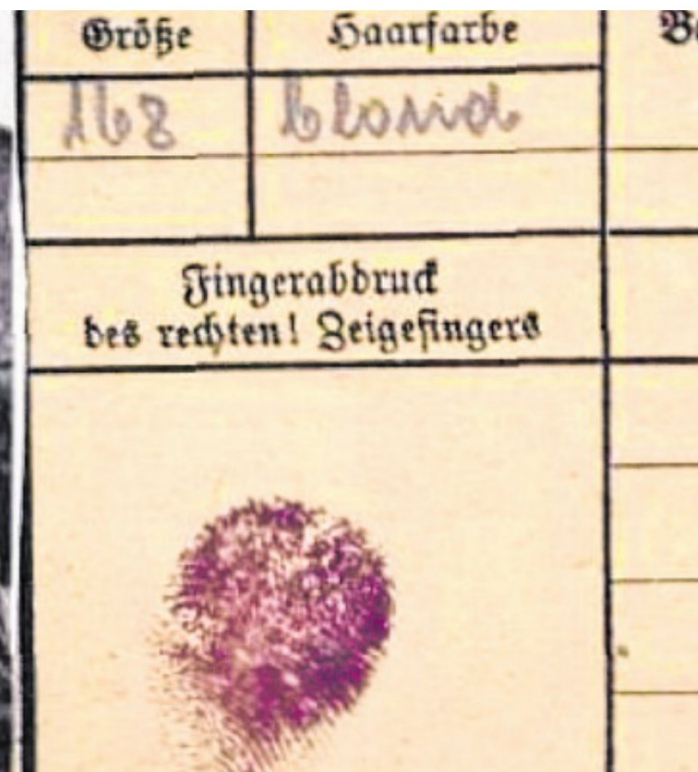
staltungen ein, die in Schleswig-Holstein stattfinden. In Quickborn werden Olaf Nuckel (Trägerverein Henri-Goldstein-Haus), Jörg Penning (Trägerverein Spurensuche im Kreis Pinneberg) und Pastor Florian Niemöller kurze Wortbeiträge an die Versammelten richten. Friedenslieder einer Gitarrengruppe begleiten die Gedenkveranstaltung.

Etwa 600 Zwangsarbeiter lebten in Quickborn

In Quickborn gab es während des Zweiten Weltkriegs sieben oder acht Sammellager für ausländische Zwangsarbeiter, Zivilinterne und Kriegsgefangene, darunter zwei oder drei im Himmelmoor. Beim Landwirt Schröder an der Marktstraße waren nach Recherchen Pennings rund 50 Kriegsgefangene aus der Sowjetunion untergebracht. Insgesamt schätzt Penning, dass in der Zeit des Zweiten Weltkriegs zwischen 500 und 600 ausländische Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter in Quickborn eingesetzt wurden. Sie mussten demnach überwiegend als Arbeitskräfte in der Landwirtschaft, beim Moorabbau oder im Maschinenbau anpacken.



Der sowjetische Zimmermann Iwan Duchnow wurde am 20. September 1906 geboren. Er starb im Mai 1942 als Zwangsarbeiter in Quickborn.
Foto: Jörg Penning



Pennings Recherchen ergaben, dass sowjetische Kriegsgefangene in Quickborn ein besonders schweres Schicksal erwartete: Neun der 15 dort beigesetzten sowjetischen Männer, deren Verlegungsdatum nach Quickborn bekannt ist, verstarben in einem Zeitraum von nur vier Tagen bis fünfeinhalb Monate nach ihrer Ankunft. „Diese kurze

Verweildauer bis zu ihrem Tod lässt darauf schließen, dass die örtlichen Lebens- und Arbeitsverhältnisse katastrophal gewesen sein müssen“, so Penning. An Altersschwäche starben die Männer ganz sicher nicht: Sie waren nur zwischen 19 bis 36 Jahren alt. Wer vorab oder im Nachgang an die Veranstaltung mehr über die in Quickborn verstorbenen

Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion erfahren möchte, kann dazu einen von Jörg Penning verfassten Aufsatz über ausländische Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene lesen, den der Geschichtsverein Spurensuche auf seiner Homepage veröffentlicht hat.

► www.spurensuche-kreis-pinneberg.de

Info

Fast 30 Millionen Tote

In der NS-Zeit verstarben im Deutschen Reich und den besetzten Gebieten im Osten etwa 3,3 Millionen sowjetischer Soldaten in deutscher Kriegsgefangenschaft. Zudem starben 11,4 Millionen sowjetische Armeeeingehörige und 15,2 Millionen sowjetische Zivilisten.